

Wanderungen im Riesengebirge
u n d
umliegenden Gegenden
mit 58 in Conturen radirten Kupfern.
Beschrieben vom Pastor Heyne.

Preis 2 Rthl. Courant.

Fa. 243.
Q





Oc 1690
Malerische Beschreibung

einzelner

Gegenden des Rieser-Gebirges

I^{tes} Heft

Stonsdorf, Erdmannsdorf, und Buchwald,

in

einer Reihe von 17 in Contour radirten Kupfern.

Herausgegeben

von

Littel und Mattis, in Schmiedeberg.

Landeshut,
gedruckt bei J. C. Neumann.

Geometrische Optik

Geometrische Optik

1. Teil

Geometrische Optik

Geometrische Optik

Geometrische Optik

1. Teil

Geometrische Optik

Geometrische Optik

Geometrische Optik



Bekanntmachung.

Der ungetheilte Beifall, mit dem unser Werkchen „Wanderung im Riesengebirge, von einem hochverehrten Publikum Schlesiens aufgenommen worden, hat uns veranlaßt, malerische Beschreibungen einzelner Parthien des Hoch- und Nieder Gebirges, als Fortsetzung zu liefern; demnach soll von Zeit zu Zeit ein Heft, in Begleitung von 10 — 20 Kupfern, erscheinen, dessen Preis so niedrig gestellt werden wird, daß sich jeder Verehrer der Kunst und vaterländischen Natur diese Ansichten leicht wird anschaffen können. Uebrigens wird bemerkt, daß jeder Heft ein einzelnes Ganze bilden, mithin der Theilnehmer nicht gehalten seyn soll, regelmäßige Fortsetzung zu halten, sondern zu allen Zeiten davon wieder absteigen kann.

Als 1tes Heft folgt die malerische Beschreibung der Parthien von Stonsdorf, Erdmannsdorf, und Buchwald, mit 17 Kupfern erläutert. Auf Bestellung können Liebhaber getuschte und colorirte Exemplare erhalten.

Schmiedeberg im April 1821.

Die Herausgeber
Zittel und Mattis.

Betritt der Reisende das Schlesische Riesengebirge, und eilt er auf bekannten Wegen und Pfaden, der über alle Gebirgshöhen mächtig hervorragenden Schneefoppe, dem gebietenden Haupte der Gebirgswelt zu; so trägt ihn sein Fuß aus einem weiten Zuge reizender und wohlgebauter Vorhöhen, und niedern Bergreihen, unterbrochen von freundlichen Thalgründen, zur Hirschberger Thalfäche, die in einem weiten Kreise von West zu Südost, die Hauptmasse der Riesenberge umschließt. Derjenige, welcher zum erstenmale diese Gegenden besucht, und das Hochgebirge im Auge, nur von schroffen Felsen, steilen Höhen, und unergründlichen Abgründen träumt, wird bis zum lebhaftesten Erstaunen überrascht, wenn er entweder vom Kapellenberge, oder auf einer andern Seite, von der Landshuter Höhe herab, in eine ansehnliche Tiefe blickt, und dort in einer großen, nur wenig bergigen Ebene, das Bild einer lieblichen, überall Leben und Fleiß verkündenden Landschaft wahrnimmt.

Mit langrer Freude mustert das Auge, die in sanftester Mischung, und Wechsel der Farben und der Gegenstände, sich ausbreitende Landcharte. Dort bunte Auen, dunkle Wälder, künstliche Laubgänge, grünaende Hügel, graues Gestein, aufstrebende Felsen, wie die Steintrümmer der Falkenberge; der klare Biber, wie er über sein Steinbette bald wild hin rauscht, bald wieder sanft und gemäßigt durch blühende Wiesen fortspielt, in seinen Schooß alles vom Gebirgsstocke herabströmende Wasser aufnimmt, und endlich unterhalb Hirschberg durch eine Felsenenge sich schäumend drängt. Da breitet sich die Stadt Hirschberg, in ihren heitern, und durch Künste und Naturfenn verschönernten Umgebungen aus; Ihre herrliche evangelische Kirche schlummert in die Gegend, und jenseits der Stadt dehnt sich eine weite Fläche aus, in welcher der Saften ruhig seine Fluthen fortwält, wo dann das Auge auf dem schönen Warmbrunn weilt, über dem die stolze Ruine des Rynastes zu schweben, und drohend auf die Ebene herabzuschauen scheint. Im graulichsten und nebligsten Hintergrunde aber erhebt sich die Wand der Sudeten, und es dünkt den Beobachter, als ende sich dort alles Lebende, und der Himmel wolte sich mit der Erde verbinden.

In diesem herrlichen Thalgrunde nun, zieht sich ein kleines Gebirge, im verjüngten Maasstabe eine wahrhaft schweizerische Gegend, als Scheidewand der Warmbrunner Fläche, und des Schmiedeberger Kessels, hin. Der Ueberrest einer gewaltigen Urfluth, die hier Felsenstücke zusammenthürmte, welche vom Kamme des Hochgebirges in die Tiefe gespült wurden. Berge von Felsen

erinnern starren empor, zwischen denen friedliche Wohnungen und Aecker sich hingiehen. Dieser kleinen Berggegend zwischen Stohnsdorf und Erbmannsdorf, sind die folgenden Blätter gewidmet.

S t o h n s d o r f .

Wer kennt im Gebirge nicht das Dorf Stohnsdorf? berühmt durch sein gutes Bier, mit Recht jedoch berühmter durch seine herrliche Natur. Wenn die rauhe Winterdecke schmilzt, der Frühling seine Reize verbreitet, und der rauhe Winter nur noch aufs Hochgebirge gebannt zu seyn scheint, das seine Schneebedecken einhüllen; wenn Warmbrunn sich mit Badegästen füllt, und die Gebirgsreisenden herbeieilen; dann wird Stohnsdorf von den Freunden des Vergnügens und der Natur häufig besucht. Sein massives und ansehnliches geräumiges Gesellschaftshaus nimmt die Gäste auf, kein Wunsch derselben bleibt unbefriedigt, und der zwar nicht große, doch Laub- und Schattensreiche Garten des Hauses, wird von geselligen Gruppen beim dampfenden Kaffee geschwätzig belebt. Immer bleibt indeß die romantische Gegend der würdigste Gegenstand des Besuchs. Das unter No. 1 beigefügte Kupferblatt liefert ihre Ansicht. Im Vordergrunde zur Rechten steigt der Prudelberg auf. Weiterhin liegt das Gesellschaftshaus, zur Seite der Garten, dann die katholische Kirche, und Berge von Felsen und Klippen schließen die Landschaft. Jetzt tritt der Wanderer zum Fuße des Prudelberges, und schaut zu

seinem Gipfel empor. Er bestiegt den Berg zuerst auf einem in den Fels gehauenen Pfade, der ihn zu einem sanft rund um den Berg sich windenden Wege führt, den der aufmerksame Grundbesitzer anlegen, und mit Ruhe und Aussichtsstellen versehen ließ; der wilde Zusammenwurf des Gesteines bildet natürliche Grotten und Hölen, die dem Ermüdeten erquickende Ruhe und Kühlung bieten. Eine dieser Felsengrotten ist im Kupfer No. 2 abgebildet. Felsen schweben über den Ruhenden, die seit Jahrtausenden ihre kühne Lage gegen Zeit und Wetter behaupten. Eine zweite Höle hat noch mehr, und selbst historische Bedeutung. Sie ist im Platte No. 3 dargestellt. Da wo die Steine scheinbar wie absichtlich zusammengeschoben, eine Vertiefung formiren, und über derselben wölben, wird in der Höhe eine, mit einem Gitter zum Theil verschlossene Oeffnung sichtbar, die zwischen den Felsen sich im Raume von zwei bis drei Personen Breite, und einige Klaftern Tiefe hinzieht, und wieder zum aufsteigenden Wege einen Eingang hat. In dieser Hölung lebte und wohnte zu einer Zeit, als das Gebirge noch nicht so angebaut als jetzt war, ein Landmann, Namens Rischmann, den ein prophetischer Wahn von der Welt trennte, und diesen Aufenthaltort suchen ließ. Das Volk verehrte seinen wahrsagerischen Geist, dessen Prophezeihungen, deren einige selbst gedruckt seyn sollen, bis in die neuesten Zeiten im Andenken blieben, und, wie alle Vorhersagungen, den Aberglauben zur schädlichen Nahrung wurden. Einen Beweis davon gab Rischmanns Prophezeihung, daß am ersten Jubelfeste der Hirschberger evangelischen Kirche, dieses Gebäude einstürzen würde.

Als daher diese Feler im Jahre 1809 eintraf, und Tausende die Kirche füllten, entstand, als eben der Prediger die Kanzel betrat, auf einer Bühne ein zufälliges Geräusch; in der Erinnerung jener Voraussagung, glaubte man, die Kirche sinke ein. Alles drängte sich zu den Thüren; viele wurden verletzt, ein Knabe ersickte im Gedränge, und das Fest war gestört. Vom Anachoretensitze geht nun der Weg zum Gipfel, der aus einigen Steinen bestehend, mehrere Menschen fassen kann. Die Höhe des Prudelberges bis 700 Fuß, erlaubt zwar nicht, die das Thal einschließenden Vorberge zu übersehen, und das Gebiet der Aussicht schränkt sich auf dasselbe ein; allein des Schönen und Abwechselnden ist in diesem Bezirk so vieles, daß man sich gern mit dem Gesichtskreise befriedigt, und vollkommen belohnt, den Berg wieder verläßt. Mit innerm Wohlgefallen schreitet der Reisende weiter zum herrschaftlichen Garten. Niedliche in holländischer Manier erbaute Wohnungen, und die fast über ihnen schwebende Felsen, ergößen das Auge; ein anspruchloses Schloß bleibt zur Rechten, und man tritt in den Gräflichen Park, dessen Anlage die Natur durch Gebüsch und Wiesenstellen, Waldflecke und Felsenparthien begünstigte. Ueberhaupt verräth das Gebirge, zu welchem doch die liebliche Sängerin des Frühlings nicht dringt, weil sie sein oft rauhes Klima scheut, eine außerordentliche Ueppigkeit in der Pflanzenwelt; und kömmt gern der ordnenden und pflegenden Hand des Menschen entgegen. Auch dieser Garten entschädigt seinen Besitzer durch die freundlichste Beschattung, und durch seine Anmuth, für die einst auf ihn verwandte Mühe. Er trägt weder den Cha-

rakter des Wilden, noch des Gefuchten und Künstlichen; mehr scheint ihm
 ein melancholisches Dunkel eigen zu seyn, und wenn der Wanderer in stiller
 Stimmung seines Gemüths sich in dem Haine verliert, da weckt ihn plötzlich
 aus dem Gedankenschlummer der Anblick einer Siedlerhütte, die selbst den
 Wunsch der Einsamkeit erregen möchte. Wie feierlich ist es nicht in diesem
 entlegenen Orte, fern von dem Geräusch, sey es auch nur der Stohnsdorfer
 Welt; wie viele wallten nicht zur Einsiedelei, in der sie wohl willig ihren irdi-
 schen Kummer niedergelegt haben würden. Das Kupfer No. 4 zeigt diese
 Anlage des Röhern. Durch die angenehmsten Laubgänge, Wiesenstücke, und
 dunkles Gebüsch, schweift der Fremdling zu einem Punkte, der in jeder Rück-
 sicht der Beachtung würdig ist. Es ist dies der Stangenberg, dessen Gipfel
 der bequemste Standpunkt für die Auffassung des hohen Gebirgszuges in sei-
 ner ganzen Erhabenheit seyn möchte. Will man nehmlich das Gebirge in der
 Totalansicht aus der Ebene betrachten, so ist der Sehwinkel zu spitz, die un-
 tern Regionen decken sich, die Ansicht ist klein, und der Begriff von Größe und
 Masse wird geschwächt; wählt man dagegen dem Gebirge gegenüber einen
 höhern Punkt, so erweitert sich im Verhältniß der Sehwinkel, die Gebirgs-
 züge treten in allen Regionen vor's Auge, die Berge scheinen sich zu erheben,
 der Winkel mit dem Horizont vergrößert sich, und der Eindruck ist erhebender.
 Eine zu große Entfernung, wie zum Beispiel vom Hauptgebirge zum Kapels-
 lenberge, vermindert die Ansicht wieder; und deshalb ist jener erwähnte
 Stangenberg der vorzüglichste Punkt für den Anblick des Riesengebirges,

weil er ungleich näher, und doch noch durch das Thal, in dem Märgdorf, Seidorf, und Giersdorf liegen, vom Hauptkamme getrennt ist. Man gelangt auf einem bequemen Wege auf diese Höhe, wo die Sorgfalt des Besizers auch für die Bequemlichkeit gesorgt hat. Dort weile der Wanderer, und umfasse das Große der sich darbietenden Ausichten auf den Gräbelsberg, und seine aus muntern Grün hervorblickende Auenkapelle, auf die Koppe die von Südost heraufdämmert; das große, das kleine Rad, bis zum Kynast hin, und wenn der Blick an den Formen, und am düstern Grau der Berge ermüdet, so senke sich derselbe zu neuer Erquickung auf die untern grünen Hügel, auf die lebhaften Dörfer, auf die Spiegel der Seen, und den Schmelz der Wiesen Teppiche. Gewiß wird Jeder vollkommen befriedigt die seltene Stelle verlassen.

Die Wanderung ist noch nicht beendet; zurückgekehrt vom Berge, durchwandle man die Umgebungen von Stohnsdorf, von Waldparthien, Feld, und Gebüsch, überall mit Felsentrümmern geschmückt, bis das Rothe Vorwerk erreicht ist, das wirklich eine treffliche Lage hat. Eine neue Gegend öffnet sich, die frei von Hindernissen für die Aussicht, sich bis zur Stadt Schmiedeberg hinzieht, und in ihrem von hohen Bergen begränzten Schooße eine Menge angenehmer Ortschaften enthält.

2

E r d m a n n s d o r f

Ist das nächste in diesen Thalgefilden dessen ein Theil in der Landschaft No. 5. gezeichnet ist. Im Vorgrunde eine ländliche Scene, dann eine Buschpartie, und hinter derselben, in der tiefen Senkung, Arnsdorf, mit der evangelischen Kirche, einem neuen modernen Gebäude, und der katholischen Kirche und ihrem Spitzthurm, einem alterthümlichen Baue der ersten Zeit des Christenthums im Gebirge. Im Hintergrunde zieht sich eine Gebirgskette hin, in der sich der kegelförmige Pfaffenberg bei Krummhübel, und der Gräbelsberg rechts auszeichnen. Die Landschaft ist beim Nothen Vorwerk aufgenommen.

Nicht minder anziehend als Stohnsdorf, hat auch Erdmannsdorf seine Schönheiten, wenn schon die Natur in der Nähe weniger für den Ort gethan hat. Die nahe Lomnitz giebt dem Dorfe viele Reize; ihre Ufer sind hier schön. Besonders aber hebt die Anlage eines neuen und massiven Vorwerkes die Gegend, und das mit Eleganz und Geschmack neu hergestellte Schloß. Wenn der Reisende an der wilden Felsennatur eine Abwechslung gegen die langweilige Ebene, die er bewohnt, fand, so wird er um so angenehmer beschäftigt, wo er die ländlichen Vorzüge mit dem Romantischen des Gebirges im Verein entdeckt, wie es der Fall in Erdmannsdorf ist, indem die Kultur des platten Landes im Wirtschaftsbetriebe, in Anlagen, u. s. w. erscheint, und doch zugleich im weiten Kreise das Erhabene des Gebirgsseins und Wesens vor dem forschenden Blicke liegt. Der anmutbige Schloßgarten umgiebt das herrschaftliche Wohnhaus, das im Kupfer No. 6. abgebildet, als ein ge-

schmackvolles geräumiges Gebäude erscheint. Ueber sein Dach erhebt sich tur-
 erhen Anstrich ein Belvedere, auf dem eine der Natur befreundete Gesellschaft
 die große Aussicht über das ganze Thal, bis zum hohen Kranze der Gebirge,
 genießen kann. Wenn der Freund ländlicher Freuden, dankbar gegen den
 gegenwärtigen Besitzer, den Genuß lieblicher Stellen empfindet; so erkennt
 der Reisende mit ihm die Aufmerksamkeit fürs Ganze, die Instandsetzung des
 vorhin sehr elenden Weges von Erdmannsdorf nach Stohnsdorf, und die Ana-
 legung einer fahrbaren Straße nach dem sogenannten Amelsenberge an der Heere-
 straße von Hirschberg nach Schmiedeberg, der eine veränderte Aussicht ge-
 währt, und an das bekannte Gut Buchwald gränzt, das von keinem Gaste
 in dem Hirschberger Thalkraume untersucht bleiben darf. Entfernt sich aber
 der Wanderer von Erdmannsdorf, so hefte er noch einmal sein Auge auf das
 Schloß, das hier im Kupfer No. 7 von der Gartenseite sich darstellt, und dann
 alle derselbe zu fernern Naturgenüßen.

B u c h w a l d

Ein der verwittwet gewesenen Frau Gräfin von Neben gehöriges Gut,
 das unter den besuchtesten Merkwürdigkeiten des Gebirges eine Stelle bes-
 hautet. Die Natur zeigte sich einst hier in ihrer wildesten Gestalt; die Kunst
 milderte ihr Ueufereß, drückte ihr das Gepräge des Anmuthigen auf, und
 brachte eine Mischung der Ländlichkeit, der Pracht und natürlicher Schönheit
 hervor, worin eigentlich der Charakter des Ganzen besteht. Die Gegend ist

eine der tiefsten Senkungen des Kessels, oder Thalgrundes, welcher von dem Schmiedeberger Thal zum Vober hinfällt. Von den Gewässern der Ur- und Vorzeit blieben daher tiefe Sümpfe zurück, die erst nach dem Abbau, und durch die Thätigkeit der Einwohner mehr ausgetrocknet, und abgeleitet wurden, so daß der letzte Rest der Gewässer in spiegelnden Teichen nur noch zur Veranschaulichung des weitläufigen Parkes gereicht. Und alles dieses ließ der Natur- und Schönheitsinn des verstorbenen Grundbesizers zu seinem, und zum Vergnügen der Gesellschaft entstehen; Mit bedeutenden Kosten wurde der jegige Zustand des Gutes bewirkt. Doch zur nähern Schilderung verseye sich der Leser dieses Blattes nach Schmiedeberg, und trete von da seine Wallfahrt zum Zauberfise des Thales an. Schon auf dem Fußsteige entzückt ihn die Umsicht auf die Gebirgsreihen, welche die Gegend einschränken; Er wandelt einen einsamen Krug, den Schilfkretscham, vorüber, betritt dann einen Damm, den heilige Eichen aus grauer Zeit beschatten; und naht sich Buchwald, und seinem von hohen Buchen, Eichen, und andern Laubholze gebildeten Parke. Zwischen Wasserpartieen erreicht er zuerst den Gartensalon, wie ihn das radirte Blatt No. 8 zeigt. Diesen Salon, im kühlen Laube fast versteckt, umgiebt eine Sammlung ausländischer Pflanzen, ein Bade- und Treibhaus schließen sich an ihn. Ein kurzer Pfad führt von dort zum Schloßplaze, den ringsum hohe Baumgruppen und Gebüsch von einer, und von der andern Seite die Mühle, und ländliche Häuser mit ihren Gärten einschließen. Das lebhafteste Grün

des üppigen Grases auf dem Plage, und das dunkle Laub der Bäume, macht einen besondern Eindruck auf's Auge, das zur Rechten das herrschaftliche Schloß erblickt. Ein Gebäude, das nicht prachtvoll, doch als ein gutes Wohnhaus seinem Zwecke entspricht. Den Austritt zum Eingange ziert ein Blumeneländer. Der rechts vorspringende Theil des Schlosses enthält Wohnzimmer, die eine malerische Aussicht auf's Gebirge geben. Es steht dieses Gebäude ganz isolirt, muß also alle häuslichen Einrichtungen in sich enthalten; und empfängt für sein Inneres das Licht von oben durch eine kuppelförmige Oeffnung. Ein Graben umfließt dasselbe. Neuer und in einem das Ländliche zurücksetzenden größern Style sind die übrigen Vorwerks- und Stallgebäude, in einen beträchtlichen Raum, den sie einnehmen; man kann solche indeß in der No. 9 beigegeführten Zeichnung nicht bemerken, weil das Schloß sie deckt. Das nahe Brauhaus dient den niedern Volksklassen zur Belustigung, bald hinter demselben breitet sich der Park aus. Die schönsten Buchen und Eichen wölben ihr Laub über den Terrassen, und nun da, wo die gütige Natur ihre Gaben so reichlich spendete, ein menschenfreundlicher Kunstsinne ihr zu Hülfe kam, und die glühende Gebirgs-sonne mit ihren Strahlen das Grün in mannigfaltigen Schattirungen erhellte, und beleuchtete; oder ihr sanfter Abendshimmer auf den umliegenden Gebirgen ruht, bedarf es nur edler und fühlender Herzen, um hier auf dem wandelbaren Erdenrund ein Elysium zu schaffen. Die mit vielen Pflanzen versehene, in bester Ordnung erhaltene Orangerie

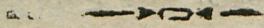
ist nicht weit entfernt, und auf sie folgt der Pavillon auf einer Anhöhe, wie ihn das Kupfer No. 10 darstellt. Er ruht auf vier einfachen dorischen Säulen, mit einem Frontispiz, und die Inschrift zeigt, daß er sein Dasein der ehelichen Zärtlichkeit verdankt. Das Gebäude ist der Schneekoppe zugekehrt, und man erfreut sich dort der einzigen Aussicht auf die Gebirgskette. Die Seitenflügel enthalten niedlich decorirte Zimmer. Ungern trennt man sich von der lieblich umgrünten Stelle, und geht durch Laubholzgänge und Reihen von Fruchtbäumen, zu dem schon etwas hoch belegenen Gärtnerhause. Wie sich überall eine wissenschaftliche Kultur im Pflanzenreiche zeigt, so beweisen die botanischen Sammlungen frei, und in Gefäßen wachsender Pflanzen, welche das Haus umringen, daß man neben dem Schönen, auch der Wissenschaft lebt. Die Zeichnung No. 11 enthält das Gärtnerhaus, wo ein Denkstein die Erinnerung an einen kenntnißreichen Freund der Natur, den Pastor Weigel zu Haselbach erhält, der nicht allein ein eifriger Botaniker die Pflanzenkunde beförderte, sondern auch durch topographische Werke über Schlesien seinen Namen erhalten. Im Kupfer sieht man den Wartthurm in einiger Entfernung hervorragen. Willigerweise lenkt der Beobachter seinen Schritt dorthin, denn wer sieht Ruinen nicht mit jenem träumerischen Wohlgefallen, das uns in eine längst vorübergegangene Zeit versetzt? unwillkürlich stellen sich vor unsere Einbildungskraft die düstern Bilder der Vergangenheit. Doch hier bei diesem Wartthurm und seiner Bergruine, die in No. 12 aufgenommen

ist, herrscht eine Täuschung vor; sie erreicht keine Ritterzeit, indem es bloß künstlich nachgeahmte Trümmer sind, die ihr Dasein dem Geist der Verschönerung verdanken. Dennochgeachtet hat das Werk seinen Werth; der Thurm mit seiner Fahne glänzt in die weite Ferne, der Aufweg zum besuchten Hügel ist anmuthig, die rundum herrschende Stille schickt sich zur stillen Betrachtung sehr wohl, und wenn endlich der Reisende noch sich den Thurm öffnen läßt, und seine Sinne auf einer sichern Treppe besteigt, so wird ihm dafür die reizende Umsicht auf den ganzen Park, das Dorf, das benachbarte Thal der Falkenberge, und das hohe Gebirge, wie das Kupfer deutlich zeigt. Unfern dieser Ruine ist auf einem zweiten Hügel eine kleinere künstliche Ruine. Bei der Aussicht vom Thurme traf das Auge die in der Zeichnung kennbare Abtey, eine Anlage gothischen Kirchenstiles, welche die Neugierde anspricht, und zu der man bald den Pfad antreten würde, wäre es so leicht in diesen Parkgebilden, wo Uecker mit düstern Baumpartieen, Teichen, Kanälen, schattigen Gängen, Pflanzungen, so mannigfach abwechseln. Mit einiger Zurechtweisung könnte sich der Wandelnde wohl hinfinden; Eine Allee zwischen Kanälen führt über einige Brücken zu dieser Abtey. Auf einem freien, mit vollem Grase bedeckten Plage, steht der ehrwürdige Tempel in Ruinengestalt, dicht hinter ihm eine zum Berge aufsteigende melancholische Fichtenwaldung, rund um ihn ein Kreis untermischter Baumgattungen. Das Kupfer No. 13. zeigt das Nähere. Das Erdgeschosß des Gebäudes ist zur Familiengruft bestimmt, und der Erbau

er der Kirche schlummert bereits in ihr. Zarre Liebe und Freundschaft unterhalten in den Hallen frische Blumengewinde, und eine Sammlung von Blumen in Gefäßen. Das Innere des Tempels enthält im vordern Theile ein sanft decorirtes Zimmer, und in dem unter dem Thurme liegenden Theile die Kapelle oder Kirche selbst, ein anständig geschmücktes Gemach, das zur stillen Andacht aufzufordern scheint, nebst einem Altare; das Gemach ist wirklich zum Familiengottesdienste bestimmt, und eingeweiht. Gute Gemälde verschönern die Zimmer und die Kirche. Man unterlasse es nicht, aus dieser Gegend durch die grünen Parkgänge bis dahin zu gehen, wo der Iselbach, der von Schmiedeberg herabkommt, die Anlagen begrenzt. Zwischen ihm und dem Felsen ist ein Weg zu einer am Berge angebrachten, etwa 80 Stufen hohen Aussichtsstelle, die einem Prospekt auf die nächsten Ortschaften, die Hirschberger Straße u. s. w. gewährt. In dem gedachten Felsen ist eine Höle, in der Zeichnung No. 14, wo der Luftwandelnde Rührung findet, und durch die Oeffnung der Höle in grader Richtung vor sich die Schneekoppe sieht. Eine seltene Perspektive, und hier aus dem Dunkel der Höle, erscheint die hellbeleuchtete Koppe, wie ein Bild in der Camera obscura. Wenn alle diese etwas einsamen und melancholischen Parthieen durchgangen, beschaut und genossen sind, so wende sich der Wanderer wieder zu den belebtern Gegenden; es sey zu den einfachen, aber reinlichen Dorfhäusern von Buchwald, zu denen er vom Schlosse aus, oder aus dem Parke gelangen kann. Hier tritt zum Lande

Schaftsgewölbe die alte katholische Kirche, wie die Vorzeit sie errichtete, um einer langen Zeit zu trotzen. Sie steht an einem freien Plage, der von ihr, der einfachen, innerhalb anständig geschmückten Evangelischen Kirche, und dem Wirthshause, einem ganz ländlichen Kretscham umgeben wird, und in der Mitte einen Teich hat. Es ist diese Stelle sehr angenehm, und des Besuches werth. Ehe der Wandelnde aber zu ihr gelangte, entdeckte er auf seiner Wanderung ein anspruchloses Haus an einem Teiche, das sich ihm gleich durch die in seiner Nachbarschaft ausgespannten Netze, als eine Fischerwohnung verräth; und wirklich wohnt hier der herrschaftliche Fischer; es ist aber außer seinem Wohnraume, noch ein Zimmer dem Grundbesitzer vorbehalten, das mit zierlichen Landschaftsgemälden versehen ist. Das Kupfer No. 15 zeigt das Fischerhaus mit seinen Umgebungen. Es würde die Reihe der zeichnerischen Darstellungen schließen, wäre nicht noch eine reizvolle, und höchst anziehende, in der That einzige Gegend vorhanden, wo sich alles vereinigt, was einen Spaziergang im Gebirge so unterhaltend, so groß, und zum hohen Genusse des fühlenden Menschen macht. Wie hingeschleuderte Felsen in wunderlicher Form der zufälligen Bildung, Gesträuch, und freies Feld, aufstrebende Felsenmassen auf Felsenmassen, düstere Waldung, Hölen, reizendes Thalgebilde, Bäche und Wiesen, freundliche Anlagen zur Verschönerung. Diesem Allen begegnet man auf dem Rückwege nach Schmiedeberg, wenn solcher von dem Kirchenplatze aus, über das kleine Hügelgebirge angetreten wird, das vom Schlüssel-

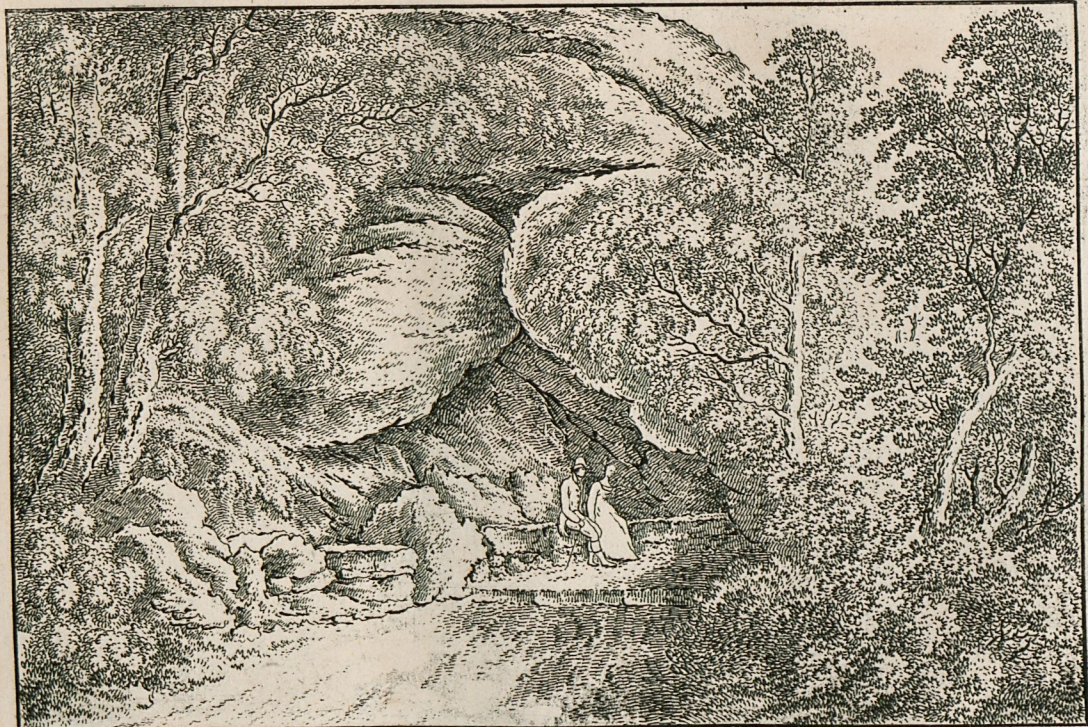
Berge sich nach Buchwald hinzieht. Da hält man sich meist rechts zum schroffen Abhang, den hochaufgethürmte Felsen bilden. Da erklimmt man eine Höhe, Klöbers Denkmal genannt, wo dieser Name in einen gewaltigen Stein der Höhe eingehauen ist. Um ihn windet sich ein Felsengang, und aus dieser bedeutenden Höhe ergießt sich eine herrliche Aussicht in das große Thal, und auf das vorliegende Hauptgebirge. Steigt man dann auf einem steilen Fußsteige zur Tiefe, und gelangt an den Fuß der Felsen, so bedarf es nur einer Wendung um eine vorspringende Ecke, um eine Höhlung in den Felsen wahrzunehmen, wie No. 16 und 17 zeigt, wo die Freundschaft dem verstorbenen Kammerdirektor von Klöber ein Denkmal errichtete. Eine große Marmortafel auf einer Unterlage von gehauenen Stein, erinnert an den abgeschiedenen Freund, und ein Vers in goldenen Schriftzügen, fordert den Fremdling auf, den Manen des Seligen einen Uebreichen Gedanken zu weihen. Der Ort ist wohl gewählt, eine stille Feier herrscht in diesen verlassenem und öden, von ewigem Gestein umringten Stellen. Der Wanderer könnte nun wohl von hieraus einen Aus- und Rückweg entdecken; aber er steigt lieber wieder empor zur Höhe, setze den Stab weiter, ruhe in einem lieblichen Rondel von lombardischen Pappeln, und verfolge den romantischen Steig weiter, der ihn zum Schlüsselberge, und wieder zur Stadt bringen wird.





Das Gesellschafts Haus in Stonsdorf





Eine Felsen-Grutte auf den Prudelberge bei Stonsdorf





*Rischmanns Höhle auf den Brudel Berge
bei Stohnsdorf in Schlesien*

R. V. KATITTEL





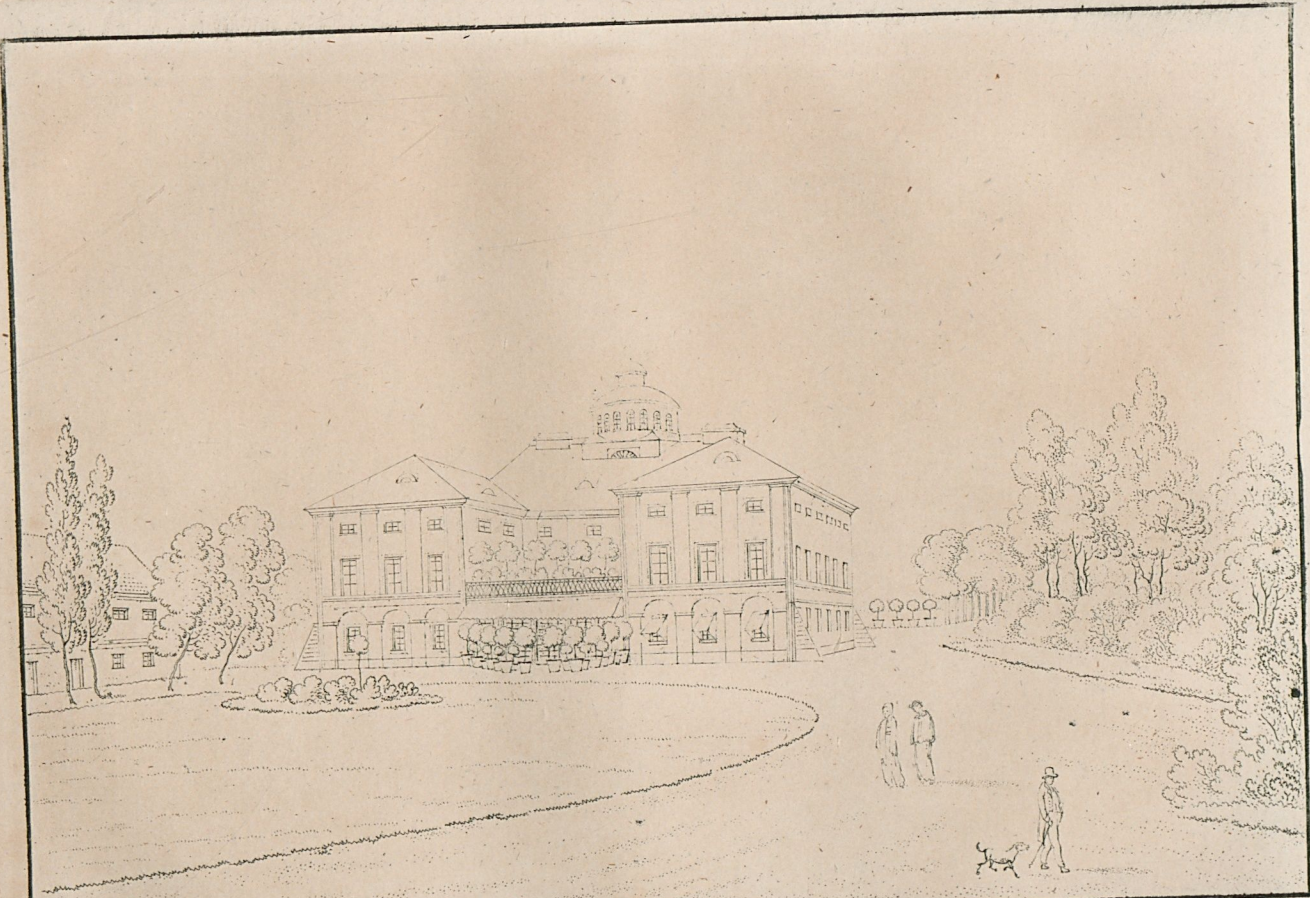
Die Eremitage in dem Garten zu Storsdorf ohnweit Hirschberg 23





F. A. Tittel del. et sculp. *Gegend bei Erdmannsdorf in Schlesien*

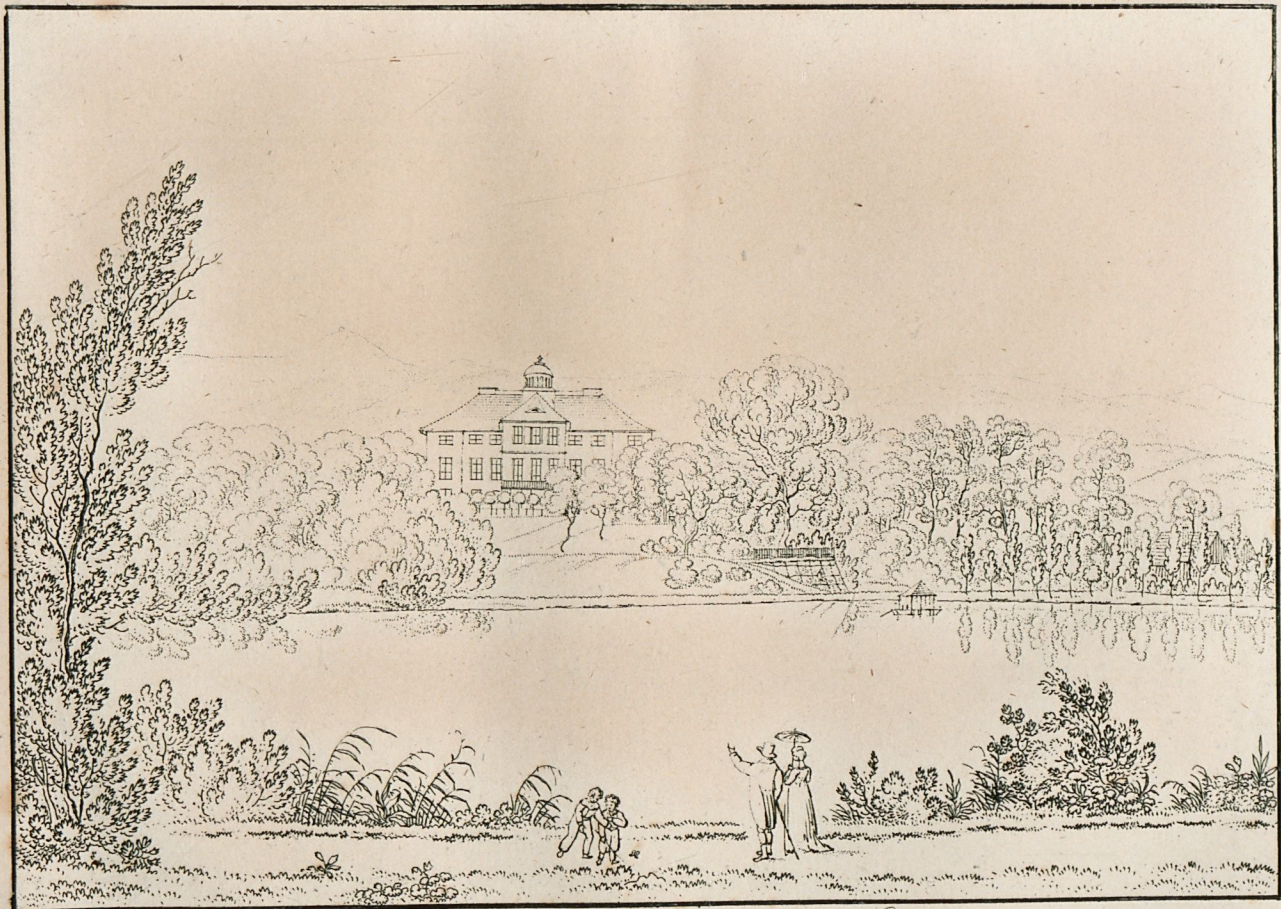




5 A Titel ff.

Das Herrschaftliche Schloß in Erdmannsdorf

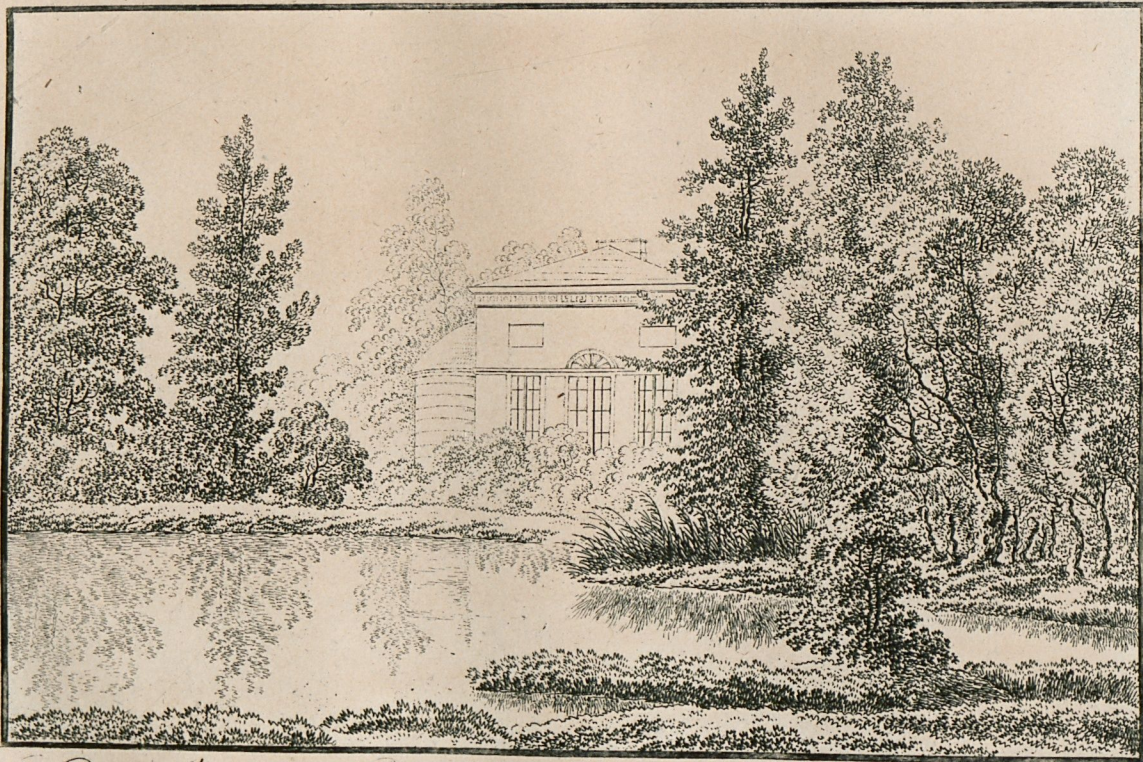




A. Noll del. et sc.

*Schloss Erdmannsdorf von der Garten-seite
S. Excellenz dem K. P. General d. Infanterie Grafen von Griesenau gehörig*





Der Salon in Buchwald bey Schmiedberg in Schlesien *F. A. Sittel*

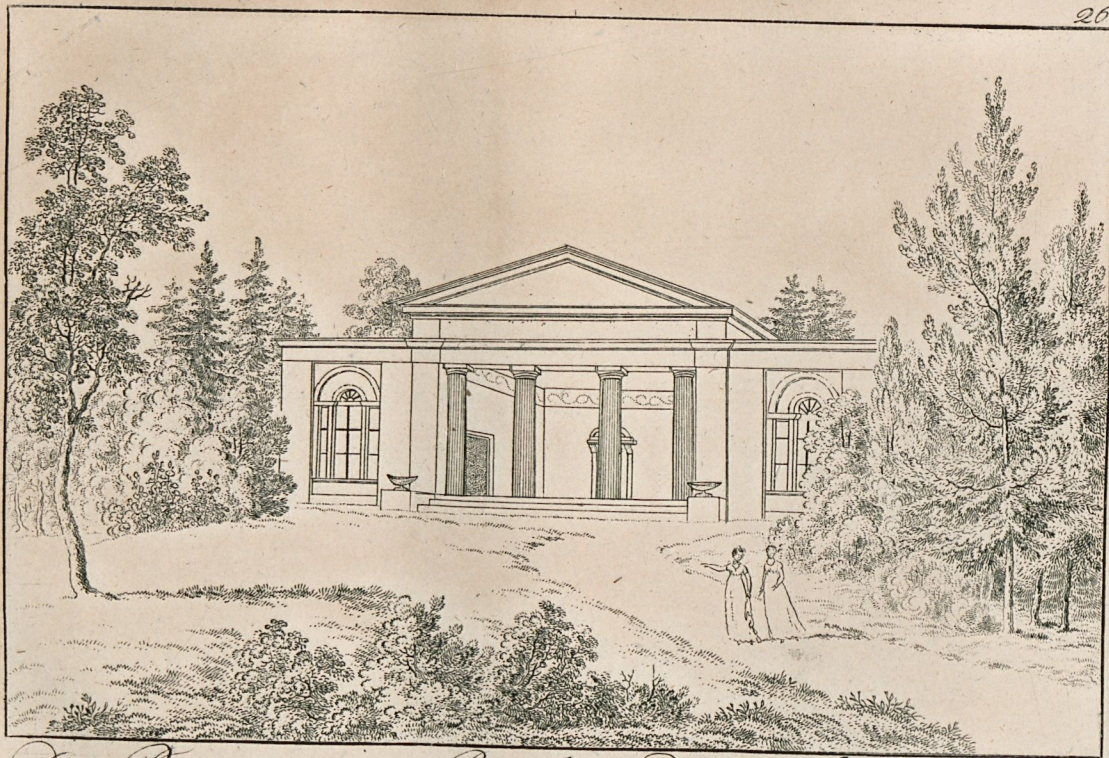




A. Tittelje.

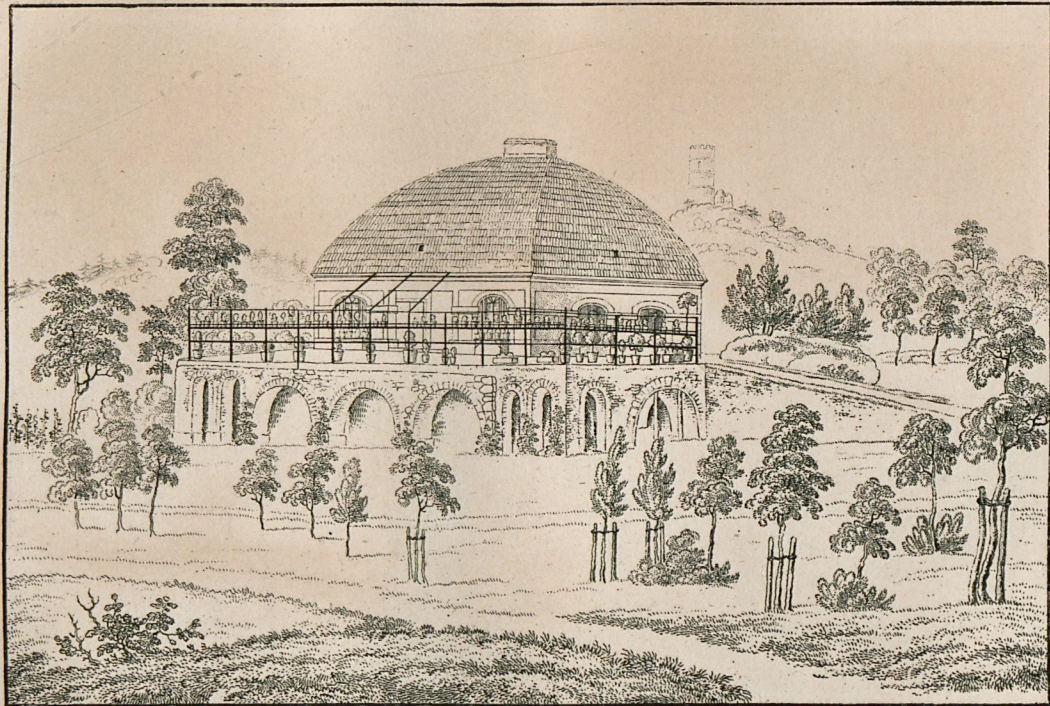
Schloß Buchwald bey Schmiedeburg.





Der Pavillon in Buchwald bey Schmiedeberg
in Schlesien



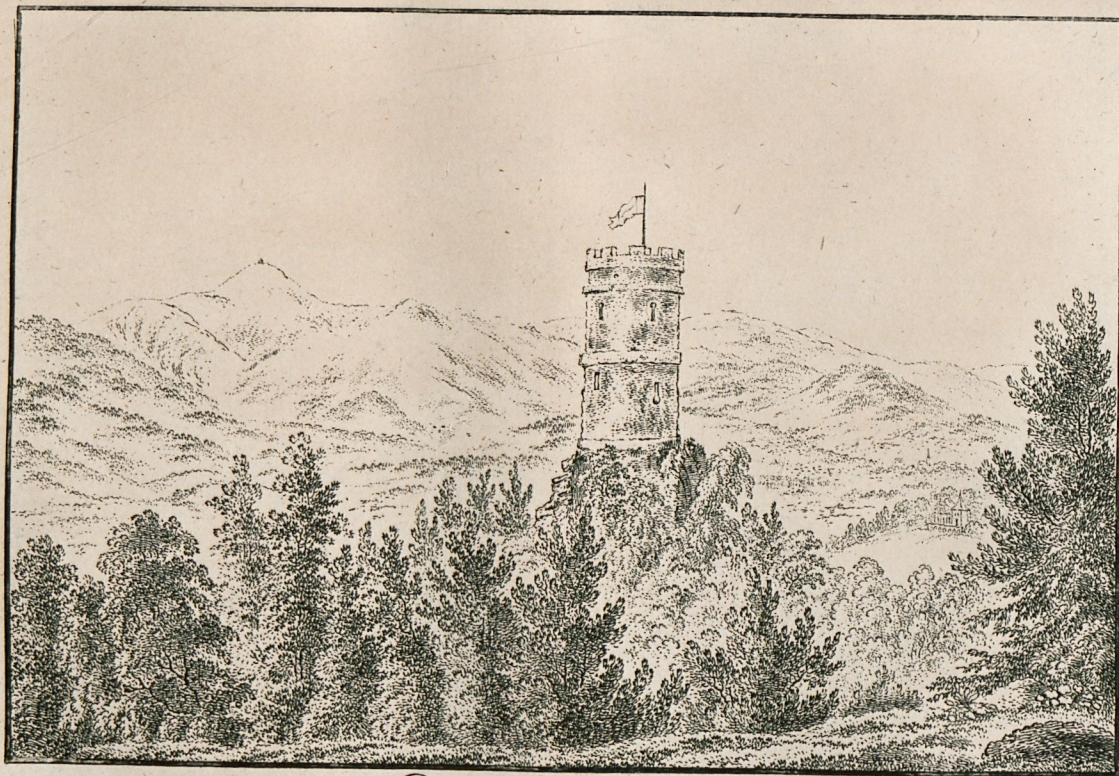


A. Trittel del. et sc.

Das Gärtner-Haus in Buchswald.







Der Warte-Thurm in Buchwald

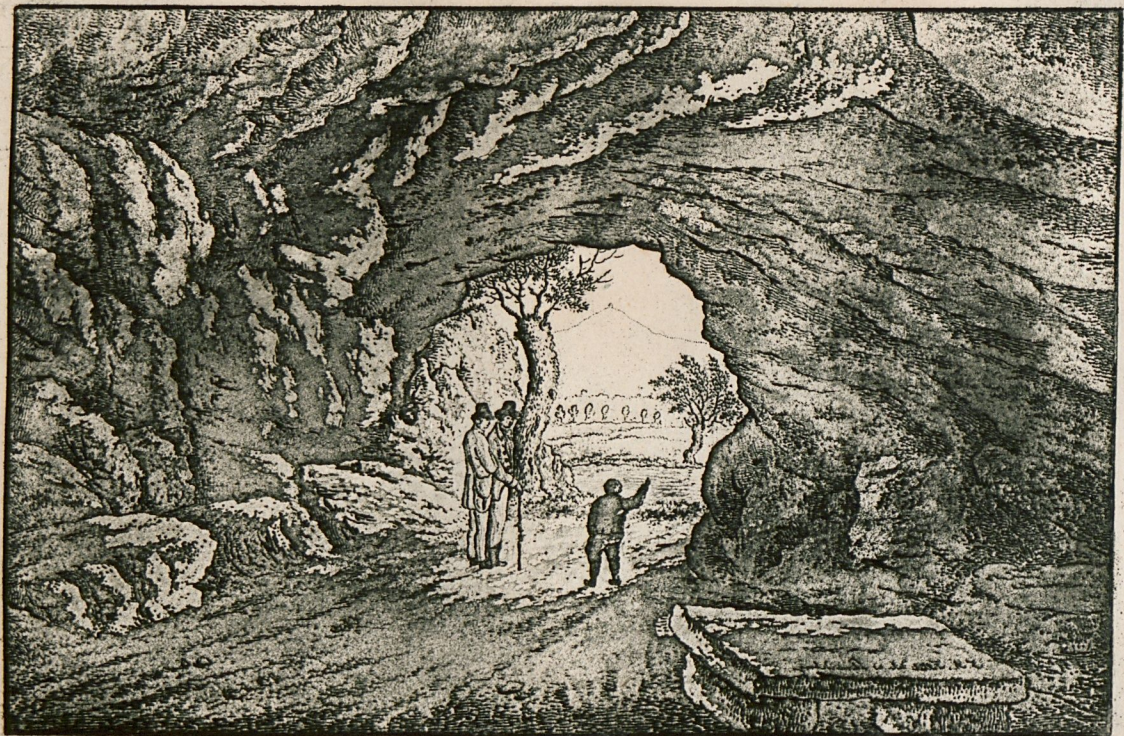




F.A. TRH. I

Die Abtey in Buchwalde.



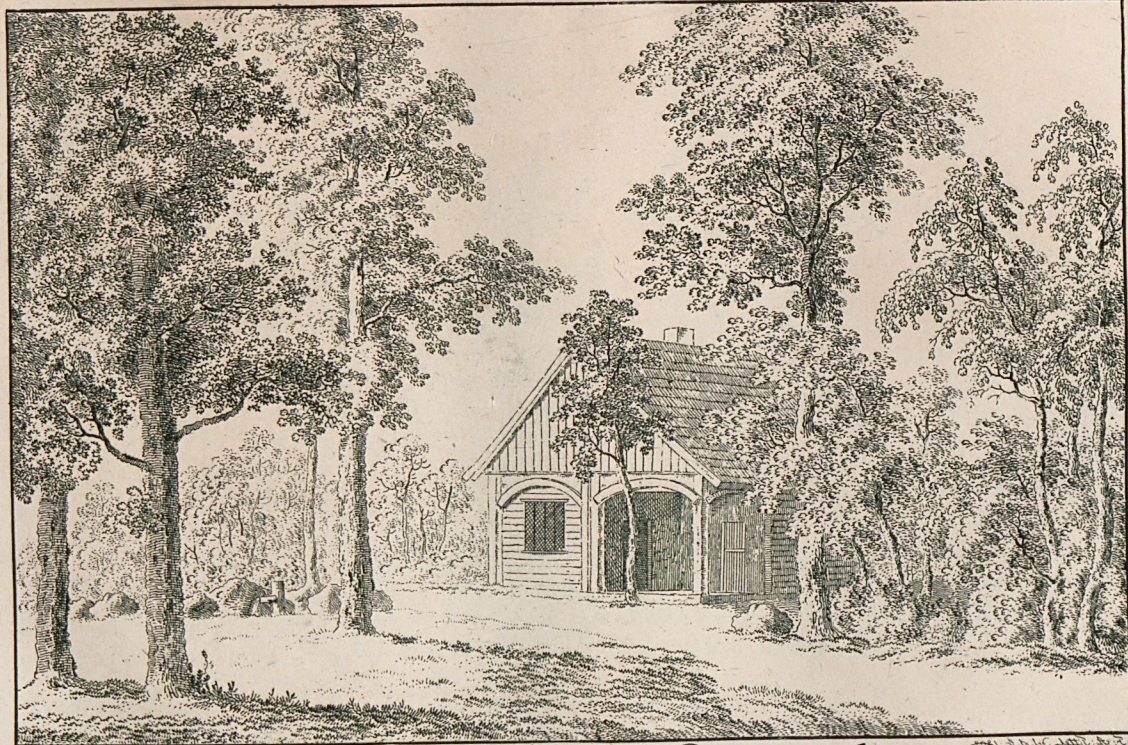


Die Grotte in Buchwald bei Schmiedeberg

radirt v. F. A. Stoll

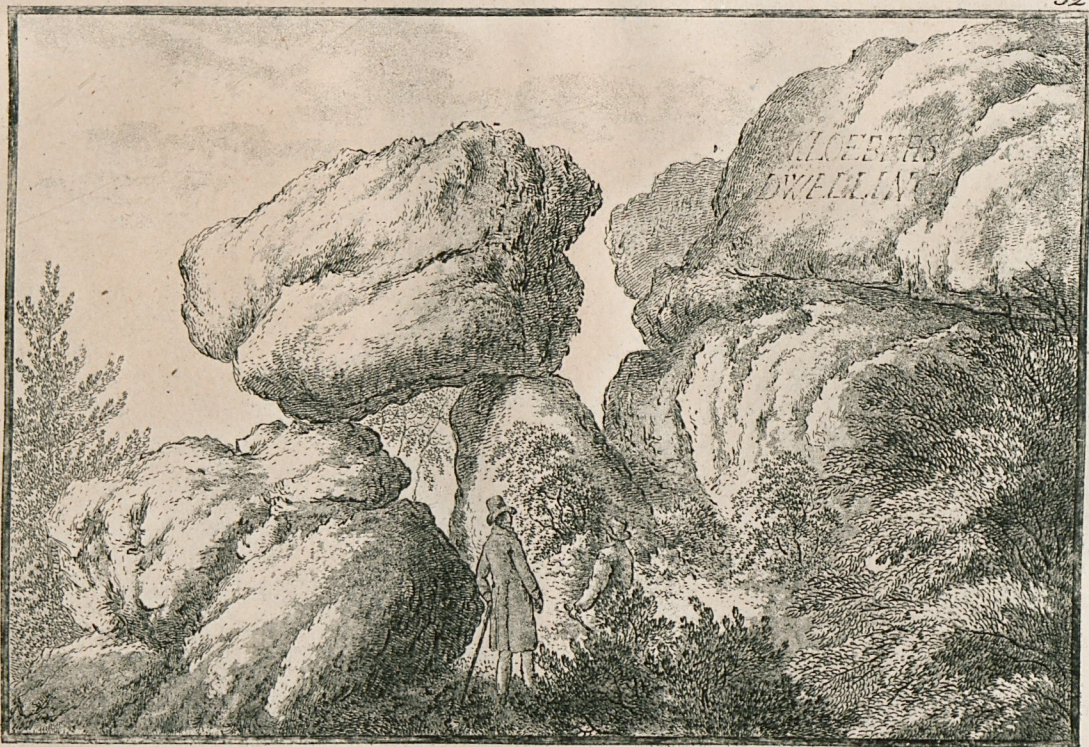






Das Fischerhaus in Buchwald bey Schmiedeberg
in Schleien





Klobers Denkstein ohnweit Buchwald bei Schmiedeberg





*Kloebers Denckmahl ohnweit Buchwald bei Schmiedberg
in Schlesien*



Verzeichniß

sämmtlicher Kupfer-Abbildungen zu der malerischen Beschreibung.

- 1) Das Gesellschaftshaus in Stohnsdorf.
 - 2) Eine Felsengrotte auf dem Prudel bei Stohnsdorf.
 - 3) Die Rischmannshöhle bei Stohnsdorf.
 - 4) Die Eremitage in dem Garten zu Stohnsdorf.
 - 5) Eine Gegend bei Erdmannsdorf.
 - 6) Das Schloß in Erdmannsdorf von der Vorder-Seite.
 - 7) Dasselbe von der Garten-Seite.
 - 8) Der Garten-Salon zu Buchwald.
 - 9) Das Schloß in Buchwald.
 - 10) Der Pavillon im dasigen Garten.
 - 11) Das Gärtnerhaus in Buchwald.
 - 12) Der Wart-Thurm desgl.
 - 13) Die Abtey desgleichen.
 - 14) Die Grotte desgleichen.
 - 15) Das Fischer-Haus desgl.
 - 16) Klöbers Denkstein bei Buchwald.
 - 17) Klöbers Denkmal desgl.
-



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mostly illegible due to fading and bleed-through.

- 1) Die ...
- 2) Die ...
- 3) Die ...
- 4) Die ...
- 5) Die ...
- 6) Die ...
- 7) Die ...
- 8) Die ...
- 9) Die ...
- 10) Die ...
- 11) Die ...
- 12) Die ...
- 13) Die ...
- 14) Die ...
- 15) Die ...
- 16) Die ...
- 17) Die ...



Ob. 1138, 8°

ULB Halle

003 723 747



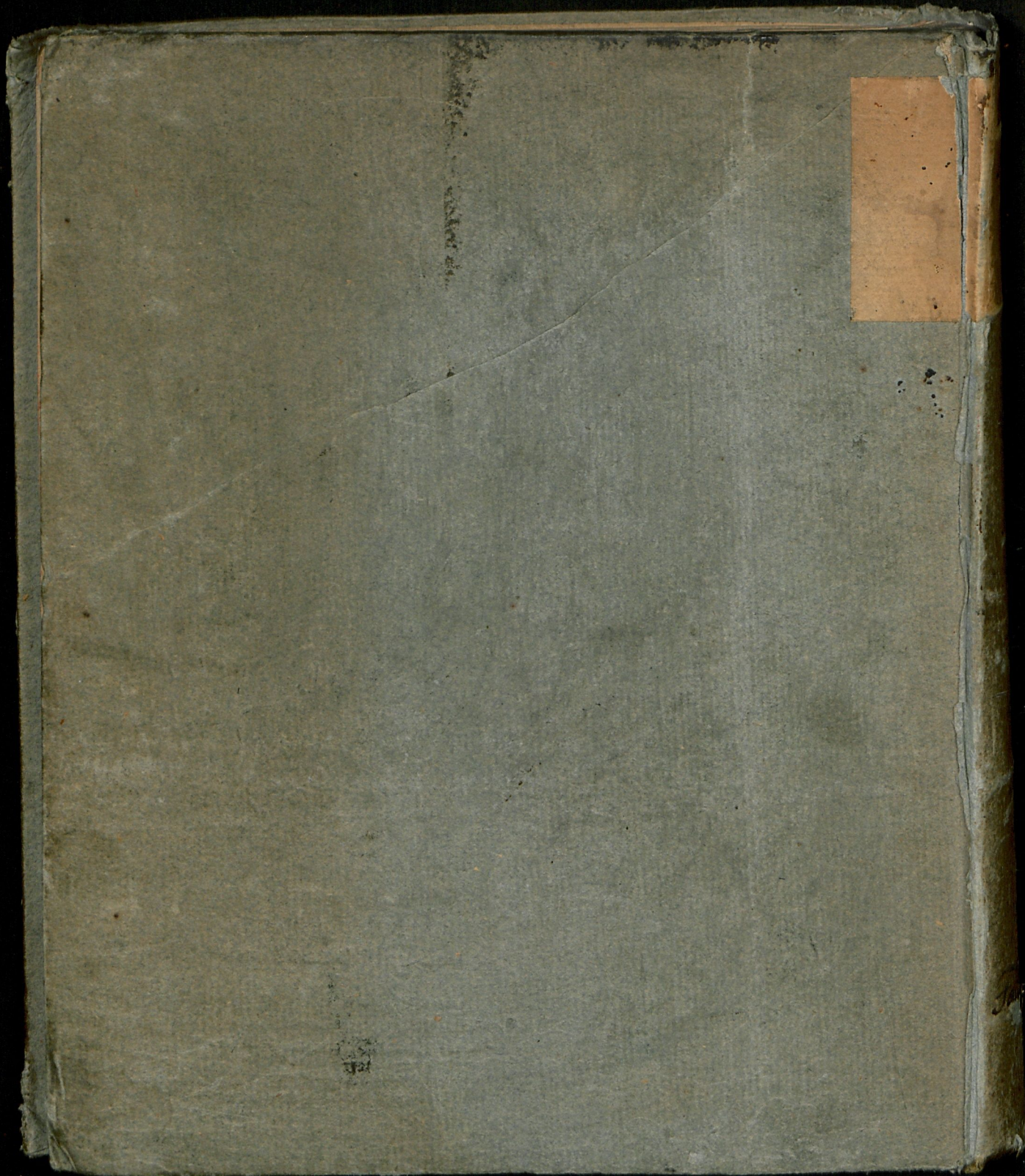
f
3

sb.

Nr. 5 lael!

m. c.







Dec 1690
Malerische Beschreibung

einzelner

Gegenden des Riesen-Gebirges

I^{tes} Heft

Stonsdorf, Erdmannsdorf, und Buchwald,

in

einer Reihe von 17 in Contour radirten Kupfern.

Herausgegeben

von

Littel und Mattis, in Schmiedeberg.

Landeshut,
gedruckt bei J. C. Neumann.